

Die Geschichte des Vereins Mädchentreff Bern

1994 – 2010



Inhaltsverzeichnis

1 Die Gründerinnen-Jahre 1994 – 2000	3
1.1 Von der Vision zum Verein und Mädchentreff PUNKT 12	3
1.2 Feministische Leitideen	3
1.3 Die Gründung des Vereins Mädchentreff Bern (1994)	4
1.4 Erste Schritte – Konzept und Finanzierung	5
1.5 Eröffnung des Mädchentreffs PUNKT 12 (1997).....	6
1.6 Finanzielle Unsicherheit (2000)	7
1.7 Besetzung des Treffs (2000)	7
1.8 Angliederung an TOJ (2001)	9
2 Die zweite Generation engagierter Vorstandsfrauen (2001 – 2007)	9
2.1 Jahre der Veränderung	9
2.2 Fünf-Jahres-Jubiläum (2002).....	10
2.3 Legitimationsarbeit im Globalbudget der Stadt Bern (2003)	10
2.4 Neue Aufgaben für den Vorstand (2003)	11
2.5 Fachtagung „Feministische Mädchenarbeit & Gender Mainstreaming“ (2004)	12
2.6 Umzug des Treffs PUNKT 12 (2005).....	14
2.7 Fördernde Arbeit im Hintergrund (2005 – 2007)	15
2.8 Lobbying und Interessenvertretung	15
2.9 Finanzielle Beiträge an den Treff	16
2.10 „Zukunftswerkstatt Gestern – Mädchen – Morgen“: 10-Jahres-Jubiläum (2007).....	16
3 Weiterentwicklung der Mädchenarbeit seit 2008.....	18
3.1 Organisations-Entwicklungs-Prozess der Stadt Bern (2009 – 2010)	18
3.2 Erweiterung des Angebots von PUNKT 12	19
3.3 Neuer Auftritt in der Öffentlichkeit (2009)	20
3.4 Der Verein Mädchentreff erhält den Marie-Boehlen-Preis (2009)	20
3.5 Neues Konzept für die Zukunft seit 2010	21

1 Die Gründerinnen-Jahre 1994 – 2000

1.1 Von der Vision zum Verein und Mädchentreff PUNKT 12

„Starke Mädchen kommen überall hin – aber nicht ganz von alleine“. Mit diesem Motto, aus dem Konzept des PUNKT 12 von 1998, kann die Vision der Gründerinnen des Vereins Mädchentreff Bern auf den Punkt gebracht werden.

Die erste Idee eines eigenständigen Treffs für Mädchen und junge Frauen entstand aus der vernetzten offenen Jugendarbeit (voja) der Stadt und Region Bern. Dort gab es, innerhalb der offenen Vollversammlung, seit 1989 die Arbeitsgruppe *Feministische offene Mädchenarbeit (WILMA)*. Diese hatte zum Ziel, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten von Jugendlichen zu thematisieren und der Mädchenarbeit eine gleichberechtigte Stellung innerhalb der Jugendarbeit zu sichern. Denn in den Jugendtreffs wurde das bestehende Angebot von Mädchen weit weniger genutzt als von Jungen, weil das Angebot zu stark auf die Interessen der Jungen ausgerichtet war. Der Bericht von 1994 „Sag mir wo die Mädchen sind – Zur Situation der Mädchen in der offenen Jugendarbeit“ im Auftrag der kantonalen Gleichstellungsstelle von Frau und Mann zählte 75% männliche Besuchende. Mädchen und junge Frauen traten meist als deren Freundinnen/Begleiterinnen und kaum als eigenständige Besucherinnen auf.

Andererseits waren die von WILMA seit 1993 angebotenen „Modi-Power-Wochen“ und das „Modi-Sommerlager“ ausgebucht (Konzept, 1998). Es war also ein Bedürfnis einer Freizeitgestaltung nur für Mädchen erkennbar.

Es stellte sich die Frage, welche Strukturen es braucht, um diesem Bedürfnis Rechnung zu tragen.

1.2 Feministische Leitideen

In der folgenden Zeit zeigte sich, dass die Umsetzung von mädchenspezifischen Angeboten innerhalb gemischtgeschlechtlichen Treffs einen wichtigen Schritt darstellte, jedoch auf Grenzen stiess. Mädchen und Jungen haben in der Sozialisation verschiedene Interessen. Auch lassen sich bestimmte geschlechtsspezifische Themen in einem geschütztem Rahmen besser besprechen (z.B. Sexualität erleben, lesbisch sein, Missbrauchs- und Gewalterfahrungen). Diese Auseinandersetzung mit Rollenbildern, unabhängig von geschlechterspezifi-

schen Attributen, ermöglicht jungen Frauen die Entwicklung eigenständiger Lebensentwürfe. So können sie später in der Gesellschaft besser für ihre Bedürfnisse, Wünsche und Ideen eintreten.

Weiterhin sollten – und sollen noch heute – Mädchen die Möglichkeit erhalten, ihre Fähigkeiten und Bedürfnisse überhaupt kennenzulernen und auszuprobieren, ihre Kraft zu spüren, Fragen zu entwickeln, Probleme auszutauschen und ihren Körper wahrzunehmen, ohne von Jungen beobachtet oder beurteilt zu werden. Junge Frauen sollten sich als aktiv entscheidend und handelnd erleben, sollten kreativ sein dürfen, sich erlauben Raum einzunehmen. Die Forderung nach selbstständigen Lebensentwürfen von Mädchen und jungen Frauen, z.B. bei der Berufswahl, war und ist noch immer ein wichtiges Thema.

Weitere wichtige Leitlinien der feministischen Mädchenarbeit waren:

- Parteilichkeit: Für die Anliegen von Mädchen und jungen Frauen eintreten.
- Öffentlichkeitsarbeit: Diese Anliegen von Mädchen und jungen Frauen in der Öffentlichkeit sichtbar machen.
- Empowerment: Den Selbstwert von Mädchen und jungen Frauen stärken.
- Vorbildfunktion: Ermutigung zu selbstbestimmten und auch unkonventionellen Lebensentwürfen.

1.3 Die Gründung des Vereins Mädchentreff Bern (1994)

Die Idee einer Freizeiteinrichtung ausschliesslich für Mädchen und junge Frauen sollte infolge Bedarf und Bedürfnissen der Mädchen realisiert werden.

1994 wurde zu diesem Zweck der Verein Mädchentreff Bern gegründet, der sich in der Folgezeit der Konzept- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Mittelbeschaffung und Raumsuche widmete.

Zunächst jedoch musste die Arbeitsgruppe in der Vollversammlung Startkapital für den neuen Verein und den geplanten Mädchentreff beantragen. In der Vollversammlung waren mehr Männer als Frauen vertreten. Es galt also, diese zu überzeugen, was auch gelang: Die Gründerinnen traten selbstbewusst auf und forderten finanzielle Mittel ein, die sie mit guten Argumenten untermauerten. Der Antrag auf Finanzen wurde genehmigt. Diese erste Hürde war ein wichtiger Schritt, denn er bedeutete eine grössere Unabhängigkeit. Es musste nicht mehr jeder Vorgang einzeln genehmigt und dazu finanzielle Mittel generiert werden.

Die Gründungsveranstaltung des Vereins Mädchentreff Bern fand im Herbst 1994 im Rahmen einer Podiumsdiskussion im „Gaskessel“ Bern statt. Es wurden Frauen und Männer aller politischen Parteien eingeladen, um über die Förderung junger Frauen zu diskutieren. Den

Gründerinnen war an dieser Stelle wichtig, dass alle Richtungen politischer Couleur vertreten waren. Sie wollten nicht nur diejenigen Politiker und Politikerinnen ins Boot holen, die von der Idee begeistert waren, sondern auch mit denjenigen ins Gespräch kommen und im Dialog bleiben, die nicht so leicht zu überzeugen waren.

Daher gingen sie in den Folgejahren immer wieder aktiv auf zentrale Gesprächspartnerinnen und -partner zu, luden sie zu Veranstaltungen und in den späteren Mädchentreff PUNKT 12 ein. Durch diese Beharrlichkeit konnten sie auch zunächst skeptische Politiker und Politikerinnen von der Notwendigkeit eines Mädchentreffs überzeugen.

Denn die Frage, ob es einen Mädchentreff überhaupt brauchte, wurde – und wird noch heute – oft gestellt. Diese geschlechterpolitische Frage zieht sich durch die gesamte Geschichte des Vereins. Immer wieder musste für die Legitimation eines nur für Mädchen eingerichteten Treffs gekämpft und argumentiert werden.

1.4 Erste Schritte – Konzept und Finanzierung

Durch das Startkapital und die finanzielle Unterstützung der kantonalen Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann, konnte 1994 das Erstellen eines Konzepts für einen Mädchentreff in Auftrag gegeben werden. Es bildete eine wichtige theoretische Grundlage und war zudem für die Akzeptanz des zukünftigen Treffs wichtig.

Das zweite sehr wichtige Thema, mit dem sich die ehrenamtlich arbeitenden Gründerinnen auseinandersetzen mussten, war die Finanzierung des Treffs. Dies war der anspruchsvollste Teil der Arbeit. Nicht zuletzt dank starker Unterstützung einzelner Personen und Fachstellen war eine Weiterentwicklung an dieser Stelle möglich. So konnte das Projekt Mädchentreff, für eine Pilotphase von drei Jahren, zu zwei Dritteln finanziell gesichert werden.

Hierbei spielte auch wieder die Legitimation eines geschlechtsspezifischen Treffs für Mädchen eine wichtige Rolle. Potentielle öffentliche und gemeinnützige Spenderinnen und Spender sowie die Schweizerische Stiftung für Gesundheitsförderung, eine der grosszügigsten Geldgeberinnen, wollten ihre Investition gut angelegt wissen.

Die Spende der Stiftung war zudem an die Bedingung geknüpft, eine externe Evaluation durchzuführen. Doch wie kann der Erfolg eines Projektes zugesichert werden?

Die Gründerinnen standen also unter einem hohen Erfolgsdruck und mussten immer wieder für die Notwendigkeit eines Mädchentreffs und dessen langjährige Erfolgsaussichten argumentieren. Dies geschah vor allem durch das Erstellen eines Argumentariums sowie dem Erfassen der Besucherinnenzahlen.

Das erklärte Ziel der Pionierinnen des Vereins war von Beginn an, in das Budget der Stadt Bern aufgenommen zu werden, um so die Zukunft des Treffs zu sichern. Die ersten Anträge wurden jedoch immer abgelehnt.

1.5 Eröffnung des Mädchentreffs PUNKT 12 (1997)

Am 12. September 1997 wurde eine Pressekonferenz durchgeführt, in der das Programm und die Ziele des neuen Treffs vorgestellt wurden. Somit ist PUNKT 12 der erste Mädchentreff in Bern sowie der zweite schweizweit. (Der erste schweizerische Mädchentreff wurde in der Stadt Zürich 1990 eröffnet und 2001 geschlossen).

Die Namensgebung PUNKT 12 entstand aus einer Zusammenlegung eines Teils des Wortes Treffpunkt und der Hausnummer 12 der ersten Adresse des Mädchentreffs.

Am 13. September 1997 wurde der Mädchentreff PUNKT 12 an der Herzogstrasse im Breitenrainquartier eröffnet. Die Öffentlichkeit wurde zur Besichtigung des Treffs eingeladen, am Abend gab es ein Konzert für die jungen Frauen.

Die Räumlichkeiten an der Herzogstrasse waren eher klein, jedoch optimal im Quartier eingebettet. Der Treff war nicht zu übersehen und gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen, ein zentrales Kriterium für diesen Standort.

Der Treff bedeutete eine grosse Errungenschaft, denn die Gründerinnen hatten dies ohne Unterstützung der Stadt Bern, alleine mit ihrem Engagement und Spenden, auf die Beine gestellt und finanziert.

PUNKT 12 hatte drei Angebots-Schwerpunkte für Mädchen zwischen 13–20 Jahren:

- Ein Kursprogramm mit Suchtprävention & Gesundheitsförderung, Sexualpädagogik, Medienpädagogik, Selbstverteidigung, Berufswahl.
- Einen offenen Treff mit Begegnungsmöglichkeiten & einem Freizeitangebot.
- Ein niederschwelliges Beratungsangebot, um mädchenspezifisches Fachwissen weiterzugeben und für Genderthemen zu sensibilisieren.

Die Auswertung der ersten Evaluation ergab: Der Treff wurde hauptsächlich von Mädchen aus der Stadt Bern und den Agglomerationsgemeinden besucht. Die Benutzerinnenzahlen nahmen kontinuierlich und deutlich zu. Die Angebote von PUNKT 12 entsprachen den Bedürfnissen der jüngeren Mädchen (13–15jährige). Hier wurden insbesondere der offene Treff und die Kurse sehr geschätzt. Die Altersgruppe der 17–20jährigen Mädchen konnte (noch) nicht erreicht werden.

1.6 Finanzielle Unsicherheit (2000)

In der dreijährigen Pilotphase hatten die Pionierinnen die Gesamtfinanzierung von 360.000 Franken sichergestellt. Eine weitere Finanzierung durch Fondsgelder und Spenden war nicht mehr als realistisch zu bezeichnen.

Nach langen und intensiven Verhandlungen mit der Stadt Bern und aufgrund intensiver Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit (Erarbeiten eines Argumentariums für den Stadtrat) schien die finanzielle Zukunft des Mädchentreffs gesichert: 2000 beschloss das Stadtparlament, PUNKT 12 in das Budget aufzunehmen.

Jedoch trübte eine Budgeteinsprache die Freude der Vorstandsfrauen. Die ordentlich budgetierten Beträge konnten wegen der daraus entstandenen verzögerten Budgetabstimmung im Mai 2000 nicht ausbezahlt werden. Nach weiteren Verhandlungen genehmigte die Fürsorge- und Gesundheitsdirektion einen Überbrückungskredit bis zur Abstimmung.

Das Budget wurde jedoch abgelehnt, womit der Verein keine Mittel mehr zur Aufrechterhaltung des PUNKT 12 zur Verfügung hatte. Die Stadt Bern wurde daraufhin vom Verein informiert, dass der Treff Ende Juni geschlossen werden muss.

1.7 Besetzung des Treffs (2000)

Auf diese Nachricht reagierten die Treff-Besucherinnen sofort. Sie besetzten PUNKT 12 eine Woche lang vom 21. Mai bis 3. Juni 2000, um sich gegen die bevorstehende Schliessung des Treffs zu wehren.

Die Mädchen setzten sich mit grossem Elan für den Erhalt des Treffs ein und organisierten sich komplett selbstständig. Sie kreierten einen Flyer, den sie vor dem Stadtparlament verteilten, sie luden die Presse dazu ein und gaben Interviews. Sie sammelten Unterschriften gegen die bevorstehende Schliessung und reichten die Petition beim Stadtrat ein.

Während der Aktion organisierten sie ihr Zusammenleben: Einkaufen, kochen, zur Schule gehen, Hausaufgaben erledigen, Regeln für das Zusammenleben aufstellen und Briefe an die Presse schreiben.

Dieser weitere Meilenstein des PUNKT 12 zeigte, dass die feministische Mädchenarbeit schon ein Ziel erreicht hatte: Mädchen und junge Frauen nahmen sich öffentlich Raum, um für ihre Forderungen einzutreten.

„Wir wollten zusammen erreichen, dass der Treff bestehen bleibt. Wir waren etwa neun Mädchen und junge Frauen, welche zusammengestanden sind und den Treff besetzt haben ... es waren aufregende Tage für uns.“ (Anne Wegmüller, Treff-Besucherin, später im Vorstand 2004 – 2007)

Ihre Aktion war erfolgreich. Noch während der Besetzung beschloss der Stadtrat, die Finanzen für den Treff bis Ende 2000 im Budget zu belassen.

Nun konnten sich die Gründerinnen um ein weiteres, bis dahin ungelöstes Problem kümmern: Der Mietzins für die Räumlichkeiten war seit 1999, aufgrund der schwierigen finanziellen Lage, nicht mehr bezahlt worden. Wichtiger war den Vorstandsfrauen gewesen, das Gehalt der Trefffrau sicherzustellen. Dank Spenden von Einzelpersonen, Institutionen und Gemeinden aus dem Kanton Bern konnten die ausstehenden Forderungen sukzessive zurückbezahlt werden, so dass der Treff mit einem ausgeglichenen Budget überreicht wurde. Die schuldenfreie Übergabe des Treffs bildet einen weiteren erfolgreichen Meilenstein in der Geschichte des Vereins.

Im Dezember 2000 erfolgte dann der Entscheid, PUNKT 12 im Rahmen des Fonds für Kinder und Jugendliche der Stadt Bern für drei Jahre finanziell abzusichern und in den Trägerverein für die offene Jugendarbeit der Stadt Bern (TOJ) zu integrieren. Entscheidend war hierbei auch das Engagement der Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann, vor allem der Einsatz der Leiterin Frau Regula Mader, die 1996 ihre Arbeit aufgenommen hatte und zudem im Vereinsvorstand engagiert war. Sie engagierte sich für den Treff bei der Stadtverwaltung, beim Parlament und beim Gemeinderat und stärkte damit nicht nur den Besetzerinnen den Rücken, sondern schuf auch zu einem entscheidenden Zeitpunkt die politische Grundlage für die Integration und die Professionalisierung des Treffs.

1.8 Angliederung an TOJ (2001)

Ab dem 1. Januar 2001 war PUNKT 12 somit Teil des TOJ geworden.

Aus der Angliederung zu TOJ ergaben sich neue Strukturen und Tätigkeits-Schwerpunkte für den Vorstand des Vereins. Der Verein Mädchentreff Bern handelte auch hier in vielen gemeinsamen Sitzungen einen Vertrag aus, der sicherstellte, dass PUNKT 12 nicht aufgelöst oder an andere gemischtgeschlechtliche Treffs angeschlossen wurde.

PUNKT 12 war nun Teil eines grossen Ganzen, womit Budget, Controlling und Evaluation von TOJ übernommen wurde. Der Verein Mädchentreff Bern forderte jedoch eine hohe Autonomie ein. Die Gründerinnen fanden sich selbst in einer starken Position, denn „die Stadt

bekommt etwas, das wir aufgebaut und erarbeitet haben, nämlich einen intakten Treff.“
(Luzia Häfliger, im Vorstand 1994 – 2001)

Durch die Angliederung war auch eine Statutenänderung notwendig geworden, um die neuen Aufgaben schriftlich zu fixieren. Die operative Verantwortung für den Mädchentreff PUNKT 12 war an TOJ übergegangen, der Verein übernahm weiterhin die inhaltliche und strategische Verantwortung für die Angebote des PUNKT 12: Er hatte weiterhin ein Mitspracherecht bei der Personalauswahl, kümmerte sich weiterhin um die Mittelbeschaffung, trug Verantwortung für die Ausrichtung des Programms im PUNKT 12 und nahm Einsitz im Vorstand von TOJ.

In der Folgezeit wurde ein gesamtstädtisches Konzept für Jugendarbeit aufgestellt, an dem die Vorstandsfrauen des Vereins Mädchentreff Bern massgeblich beteiligt waren.

Die Vorstandsfrauen der ersten Stunde hatten erreicht, was sie sich bei der Gründung vorgenommen hatten: In das Budget der Stadt Bern aufgenommen zu werden, um eine zukunftssträchtige Mädchenarbeit sicherzustellen.

2 Die zweite Generation engagierter Vorstandsfrauen (2001 – 2007)

2.1 Jahre der Veränderung

2001 standen weitere Veränderungen an.

Im Mai trat der Vorstand des Vereins, bis auf eine Ausnahme, geschlossen zurück.

Der Zeitpunkt war kein Zufall. Die zurückgetretenen Vorstandsfrauen hatten sich jahrelang in ihrer Freizeit mit erheblichem Engagement und viel Herzblut dafür eingesetzt, einen langfristigen Mädchentreff in der Stadt Bern aufzubauen. Mit der Aufnahme des PUNKT 12 in das Budget der Stadt war ihr Ziel erreicht.

Daher sollte einer nächsten Generation von tatkräftigen Vorstandsfrauen Platz gemacht werden. Diese führten die Arbeit mit grossem Elan und ebensolchem Engagement weiter.

„Ich bereue keine Sekunde dieser Vorstandsarbeit, auch wenn`s hart und anstrengend war.“ (Andrea Schärmeli, im Vorstand 2001 – 2005)

Der Verein war seit 2001 vom „Tagesgeschäft“ der Finanzierung entlastet worden. Dies bedeutete, dass Energien frei wurden, um endlich weitere wichtige Themen anzupacken.

Daher konnte der Verein in den folgenden Jahren seine Rolle als fachliche, finanzielle und organisatorische Unterstützung des Treffs, als Interessenvertretung des PUNKT 12 sowie als Impulsgeber für die Mädchenarbeit in der Stadt Bern wahrnehmen.

2.2 Fünf-Jahres-Jubiläum (2002)

PUNKT 12 feierte im August 2002 sein 5-jähriges Bestehen. Zum offiziellen Teil des Geburtstagsfestes im Café Kairo wurden verschiedene Gäste aus der Politik sowie ehemalige Vorstandsfrauen eingeladen. Abends führten die Treff-Besucherinnen ein Theaterstück und einen Streetdance-Act auf.

Auch das Mädchen-Sommerlager im August, das anlässlich des Jubiläums angeboten wurde, war ausgebucht und ein voller Erfolg.

2.3 Legitimationsarbeit im Globalbudget der Stadt Bern (2003)

Seit 2003 war PUNKT 12 ein fester Bestandteil des vierjährigen Leistungsvertrages der Stadt Bern mit TOJ. Dies bedeutete einen Wechsel in das Globalbudget der Stadt, die mit den Grundsätzen des New-Public-Management arbeitet.

Die wirkungsorientierte Verwaltungsführung forderte einen Quantitätsnachweis, welcher der Frage nach der Qualität kaum Beachtung schenkte: Besucherinnen- und Beratungszahlen standen im Vordergrund. Wieder waren die Vorstandsfrauen einem hohen Legitimationsdruck ausgesetzt.

(Der Mädchentreff der Stadt Zürich war 2001 als Folge der Einführung von New-Public-Management-Grundsätzen geschlossen worden. Den beiden Trefffrauen entstand durch die neuen Vorgaben der Berichterstattung Mehrarbeit. Die Stadt Zürich fand, die Effizienz entsprach nicht den Kosten, weshalb die Subventionen gekürzt wurden. Dies wiederum führte zur Schliessung des Treffs.)¹²

Den Vorstands- und Trefffrauen war es jedoch wichtig, inhaltlich weiterhin eine qualitativ hochwertige Arbeit für den Mädchentreff leisten zu können. Daher kämpften sie darum, nicht mit bestehenden gemischtgeschlechtlichen Treffs verglichen zu werden, die etabliert waren und eine hohe Vernetzung mit anderen Institutionen vorweisen konnten. Bei PUNKT 12 wurde noch immer Pionier- und Aufbauarbeit geleistet, die daran nicht gemessen werden konnte.

Durch eine gute Zusammenarbeit mit TOJ, insbesondere mit deren Co-Präsidentin Frau Claudia Wechsler, konnte auch diese Hürde gemeistert und eine für beide Seiten befriedigende Leistungsvereinbarung ausgearbeitet werden.

1 Yvonne Leibundgut, (2001, 26.04.). Zürcher Mädchentreff: Effizienz bis zum bitteren Ende - Wie teuer dürfen Mädchen sein? *WochenZeitung*. Gefunden am 02. September 2011, unter <http://www.woz.ch/archiv/old/01/17/7073.html>

2 Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann [Hrsg.]. (2007). *Geschlechtergerechte Budgetinitiativen in der Schweiz: Ein Werkstattbericht*. Gefunden am 02. September 2011, unter <http://www.google.com/search?client=safari&rls=en&q=schlussbericht+mädchentreff+stadt+zürich&ie=UTF-8&oe=UTF-8>

„Ich frage mich schon ... wenn wir nicht so viel Legitimationsarbeit hätten leisten müssen ... wie viel mehr wir hätten für die Mädchen erreichen können ...“ (Ursula Lipecki, im Vorstand 2001 – 2005)

Auch die folgenden Jahre standen ganz im Zeichen der Veränderung.

2.4 Neue Aufgaben für den Vorstand (2003)

Es zeigte sich, dass die angestrebte gemeinsame Führung des PUNKT 12 von Verein und TOJ in der Praxis nicht durchführbar war. Zudem wuchs die Arbeitsbelastung des Vorstands kontinuierlich. Es brauchte eine neue Lösung, die nach weiteren Gesprächen gefunden wurde: Von 2003 an war TOJ nun vollumfänglich für die operative Führung des PUNKT 12 zuständig. Die strategische Führung wurde neu gemeinsam von TOJ und Verein übernommen.

Daraus entstanden nochmals veränderte Aufgaben für den Vorstand des Vereins. Er konzentrierte sich einerseits vermehrt um die inhaltliche Begleitung des Treffs: Beratung der Trefffrauen, Gestaltung und finanzielle Sicherung des Kursprogramms und Organisation einer jährlichen, gemeinsamen Veranstaltung von PUNKT 12 und Verein.

Der zweite Tätigkeitsschwerpunkt bestand in der Öffentlichkeitsarbeit.

2.5 Fachtagung „Feministische Mädchenarbeit & Gender Mainstreaming“ (2004)

Höhepunkt des Jahres 2004 war die Tagung „Feministische Mädchenarbeit & Gender Mainstreaming“ am 11./12. November in Bern. Der Vorstand des Vereins Mädchentreff Bern und die Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann Bern organisierten sie gemeinsam.

An dieser dritten Fachtagung für Mädchenarbeit in der Schweiz nahmen 120 Personen teil (94 Teilnehmende, 9 Referentinnen, 5 Vorstandsfrauen, 2 Fachfrauen der Fachstelle für die Gleichstellung der Stadt Bern, 2 Trefffrauen, 1 Koordinatorin, 1 Journalistin und 6 Helferinnen). Für die Fachreferate konnten Expertinnen aus der Schweiz und aus Deutschland gewonnen werden. Zur Vertiefung einzelner Aspekte wurde in acht Workshops weitergearbeitet und dabei gleichzeitig dem Austausch von Praxiserfahrung Raum geboten.

Mit einem kulturellen Rahmenprogramm wurde das Thema Mädchenarbeit aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Die Tagung startete mit einem einzig für den Anlass erarbeiteten Stadtrundgang zur Geschichte und Gegenwart der Jugend- und Mädchenarbeit in der Stadt Bern. Während der Tagung kamen Mädchen und junge Frauen selbst zu Wort – in

Form eines Kurzfilms der Filmemacherin Katrin Barben. Den Schlusspunkt setzte das interaktive Playbacktheater Zürich mit treffenden Szenen, die sie anhand der Rückmeldungen von Tagungsteilnehmenden kreierten.

Die Fachtagung bot eine geeignete Plattform, um aktuelle fachliche Diskussionen rund um die Mädchenarbeit im Kontext des Gender-Mainstreaming-Ansatzes zu führen. Einerseits konnten die Teilnehmenden neues Wissen erwerben, andererseits bestanden zahlreiche Gelegenheiten, sich zu vernetzen.

Die Rückmeldungen zeigten, dass die Möglichkeit eines fachlichen Austausches sehr geschätzt und als wichtige Motivation für die eigene Arbeit angesehen wurde.

Die Tagung war also ein grosser Erfolg und übertraf die Erwartungen der Vorstandsfrauen bei weitem. Nicht nur war die TeilnehmerInnenzahl höher als erwartet, sondern es flossen – nach anfänglicher schwieriger Phase mit einigen Absagen – auch grosszügige Beiträge von Sponsorinnen und Sponsoren. Ein halbes Jahr vor der Tagung war die Finanzsituation unklar gewesen. Der Vorstand traf daraufhin die Entscheidung, das gesamte Vereinsvermögen einzusetzen, um die Tagung nicht absagen zu müssen. Das Risiko lohnte sich: Einerseits trafen kurz vor der Tagung noch grosszügige finanzielle Beiträge ein, andererseits gab es viele Komplimente für die erfolgreiche Organisation der Tagung.

Exkurs: Gender Mainstreaming – Geschlechterperspektive als Querschnittsthema³

Der Begriff des Gender Mainstreaming (GM) wurde zum ersten Mal an der 3. Weltfrauenkonferenz in Nairobi 1985 verwendet, u.a. im Zusammenhang mit der Rolle der Frauen in der Entwicklungszusammenarbeit. An der 4. Weltfrauenkonferenz in Peking 1995 wurde von Vertreterinnen aus 189 Staaten eine Aktionsplattform zur konkreten Umsetzung der Geschlechtergerechtigkeit verabschiedet. Auch die Schweiz erarbeitete 1999 einen umfassenden Aktionsplan⁴ für die Gleichstellung von Frau und Mann, der sich daran orientierte.

Die korrekte Übersetzung der Definition von GM lautet: "Gender Mainstreaming besteht in der (Re-)Organisation, Verbesserung, Entwicklung und Evaluierung der Entscheidungsprozesse, mit dem Ziel, dass die an politischer Entscheidung beteiligten Akteure und Akteurinnen den Blickwinkel der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen und auf allen Ebenen einnehmen".⁵

³ Anm. der Verfasserin, überarbeitet von Frau Monika Denis

⁴ Eidg. Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann Bern [Hrsg.]

⁵ Niedersächsischen Ministerium für Frauen, Arbeit und Soziales Hannover [Hrsg.]. (2000, S. 13). *Gender Mainstreaming. Informationen und Impulse*. Gefunden am 02. September 2011 unter <http://www.vings.de/kurse/wissensnetz/gendermainstreaming/definitionen.html>

Demnach ist GM eine Top-Down-Strategie, mit der Lebenslagen und -bedürfnisse beider Geschlechter erfasst, im Sinne der Gleichwertigkeit reflektiert, aufeinander bezogen und mit dem Ziel der Beseitigung von Ungleichheiten bearbeitet werden.

Im Gegensatz dazu ist der feministische Ansatz ein Bottom-Up-Konzept. Die Kritik des Feminismus bezog sich auf die Hierarchien in der bestehenden Gesellschaftsstruktur, die Frauen in vielfacher Hinsicht benachteiligte.

GM setzt ein differenziertes Genderwissen und -bewusstsein auf den Leitungsebenen voraus, damit es in der Praxis greift. Diese Genderkompetenz konnte und kann jedoch noch nicht allgemein vorausgesetzt werden.

Daher bestand die Befürchtung, dass im Rahmen von GM die geschlechtsspezifische Mädchenarbeit zur Pro-Forma-Sache verkommt und schlussendlich ihre Berechtigung verliert.

Die Fachtagung gab mit der Wissenserweiterung zu GM und den fachlichen Diskussionen darauf verschiedene Antworten. Die wichtigste war, dass GM eine Doppelstrategie beinhaltet, die der noch nicht entwickelten Genderkompetenz auf den Führungsebenen Rechnung trägt⁶. Einerseits wird die Politik verpflichtet, anhand der Aktionspläne top-down-notwendige Gleichstellungsmassnahmen strukturell zu erfassen und konkret umzusetzen. Andererseits braucht es weiterhin Fördermassnahmen und geschlechtsspezifische Projekte, die bottom-up diese Bemühungen ergänzen und unterstützen, bis die Chancengleichheit für beide Geschlechter zur Realität geworden ist. Bis dieses Ziel erreicht ist, müssen diese Projekte und ihr Gender-Knowhow ebenfalls weiter entwickelt und finanziert werden. Die Chance, auf der politischen Ebene auch an der Planung der strukturellen Gleichstellung mitzuarbeiten, ist parallel dazu eine Herausforderung für die zukünftige Gestaltung feministischer Mädchenarbeit. Dies aber, so der feministische Einwand, verändere die Strukturen nicht. Befürchtungen gingen dahin, dass GM dazu benutzt wird, die Mädchenarbeit aufzuheben.

Was bedeutete GM also für die Mädchenarbeit? Welche Vorteile, welche Nachteile beinhaltete das Konzept? Welches waren die Ziele und wie sollten sie erreicht werden?

Diese und andere Fragen wurden an der Tagung diskutiert. Dabei wurde festgestellt, dass keine der vertretenen Organisationen einen öffentlichen Auftrag und somit die nötigen Ressourcen hatte, die Mädchenarbeit anhand der erarbeiteten Ergebnisse weiterzuentwickeln. Die inhaltlichen Ergebnisse wurde von den Vereinsfrauen jedoch ab 2007 im Rahmen des Organisationsentwicklungsprozesses der Stadt Bern (OEP) wieder aufgegriffen (vgl. 3.1).

⁶ Regina Rauw (2004). *Genderize it!?* Feministische Mädchenarbeit und Gender Mainstreaming. Zeitung zur 3. Fachtagung Mädchenarbeit Schweiz vom 12./13. November 2004 in Bern.

2.6 Umzug des Treffs PUNKT 12 (2005)

Parallel zur Vorbereitung der Tagung 2004 musste auch begonnen werden, neue Räumlichkeiten für den PUNKT 12 zu suchen: Der Mietvertrag an der Herzogstrasse war gekündigt worden, da die Stadt Bern als Eigentümerin dieses und andere Häuser verkaufen wollte.

Es erwies sich als nicht ganz einfach, geeignete neue Räume zu finden. Im Januar 2005 konnte jedoch der neue Standort an der Jurastrasse im Lorrainequartier bezogen werden. Dort ist der Treff noch heute zu finden.

Der neue Standort an der Jurastrasse ist gut sichtbar, die hellen Räume im Erdgeschoss laden zum Eintreten ein. Im Untergeschoss ist ein Discoraum mit dazugehöriger Anlage. Dies war einer Spende der Soroptimistinnen⁷ zu verdanken, die den Verein immer wieder finanziell unterstützen. Die Räume werden aber auch genutzt, um Filme zu schauen, am Computer zu arbeiten, Gespräche zu führen, zu lesen oder Spiele zu spielen.

Die Anwohnenden empfingen die Trefffrauen und Mädchen von PUNKT 12 mit offenen Armen. Es kamen die „alten“ Mädchen aus der Herzogstrasse an die neue Adresse, es fanden auch „neue“ Gesichter aus der Lorraine den Weg in den Treff. Für Kurse konnten auch weiterhin Mädchen aus den umliegenden Gemeinden von Bern gewonnen werden.

„Nach dem Umzug in die Jurastrasse war PUNKT 12 institutionalisiert, ein `Juwel` der Stadt Bern. Er war Stadtgeschichte geworden ... hatte sich etabliert. Der Mädchentreff war an einem Punkt angelangt, an dem die Nachhaltigkeit gesichert war. Nun bräuchte es von Kritikern gute Argumente, ihn zu schliessen.“ (Ursula Lipecki, im Vorstand 2001 – 2005)



Der Mädchentreff PUNKT 12 an der Jurastrasse

⁷ Die Soroptimistinnen ist die weltweit grösste Organisation von berufstätigen Frauen, die sich für Frauenanliegen einsetzt, mit der Devise: Bewusst machen, Stellung nehmen, Handeln. (Anm.d. Verf.)

2.7 Fördernde Arbeit im Hintergrund (2005 – 2007)

2005 – 2006 konnten verschiedene Projekte zur Öffentlichkeitsarbeit verwirklicht werden: Eine neue Infomappe zum PUNKT 12 wurde erstellt, die Website aktualisiert und ein neues fachlich aktualisiertes Konzept des Treffs erarbeitet.

Zudem wurden ab 2006, auf Wunsch neuer Vorstandsfrauen, die Begegnungsmöglichkeiten von Treff-Besucherinnen und Vorstandsfrauen ausgebaut. Es gab unter anderem gemeinsame, von den Mädchen zubereitete Abendessen und einen „Tag der offenen Tür“, an dessen Organisation sich der Vorstand tatkräftig beteiligte.

2.8 Lobbying und Interessenvertretung

Zum Bereich der Interessenvertretung gehörte (und gehört) vor allem die Zusammenarbeit mit TOJ. Diese ist in einer schriftlichen Vereinbarung geregelt, welche wiederum an die Leistungsvereinbarungen des TOJ mit der Stadt Bern verknüpft ist. 2006 wurde sie erneuert.

PUNKT 12 war weiterhin unbestrittener Teil der TOJ-Leistungen. Im Zuge der städtischen Sparmassnahmen geriet jedoch auch die offene Jugendarbeit stärker unter Druck. Das klare Ja des TOJ zu PUNKT 12 und die Unterstützung durch die TOJ-Geschäftsstelle, insbesondere von Co-Geschäftsleiterin Claudia Wechsler, freute die Vorstandsfrauen. Dennoch wurde es unter diesen strukturellen Bedingungen auch als wichtig erachtet, den Verein weiterhin aktiv als „Anwältin“ der Mädchenarbeit zu betreiben.

2.9 Finanzielle Beiträge an den Treff

Der Verein Mädchentreff Bern unterstützt PUNKT 12 jährlich mit mehr als 2000 Franken. Diese werden direkt für das Kursprogramm verwendet. Keine andere Einrichtung der offenen Jugendarbeit in der Stadt Bern konnte ein derart regelmässiges Kursangebot auf die Beine stellen.

Das Kursprogramm ermöglichte es, den spezifischen Charakter der geschlechtergerechten Jugendarbeit gezielt umzusetzen. Es erreichte und erreicht Mädchen, die PUNKT 12 sonst eher nicht kennenlernen würden. Auch ist es ein ideales Instrument, um einerseits in Schulen, in Institutionen und in der Öffentlichkeit präsent zu sein. Andererseits können so Impulse aus dem Mädchentreff in die Fachwelt und in das Bildungswesen gegeben werden. Der Aufwand für das Kursprogramm – sowohl für die Kurse selbst wie auch für die Produktion des Programm-Leporellos – wurden und werden weitgehend vom TOJ getragen, jedoch massgeblich durch den Vereinsbeitrag unterstützt.

Darüber hinaus unterstützt der Verein auf Antrag auch die Arbeit im Treff mit einzelnen Beiträgen. Neben Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Website) konnte der Verein so finanzielle Zuschüsse an die Infrastruktur des PUNKT 12 geben. Es wurden verschiedene Anschaffungen ermöglicht, z.B. Fachliteratur oder technische Hilfsmittel wie eine Videokamera.

2.10 „Zukunftswerkstatt Gestern – Mädchen – Morgen“: 10-Jahres-Jubiläum (2007)

2007 konnte ein grosses Jubiläum begangen werden: Der Mädchentreff PUNKT 12 feierte sein 10-jähriges Bestehen!

(Auch TOJ feierte 2007 das zehnte Jahr seines Bestehens. An einem geführten Anlass im Mai war die Möglichkeit geboten, in verschiedene Einrichtungen der offenen Jugendarbeit der Stadt Bern Einblick zu erhalten.)

PUNKT 12 feierte das Jubiläum mit einem Sommerlager und dem Fest „MädELLE“ am 5. Mai auf dem Kornhausplatz. Sowohl Gemeinderätin Edith Olibet als auch Nationalrätin Franziska Teuscher und ihre Tochter Selina hielten eine Ansprache.

Von Seiten des Vereins war zu diesem Anlass ein Blick in die Vergangenheit und in die Zukunft geplant:

Die Pionierinnen sowie alle Frauen und Männer, die in den vergangenen zehn Jahren zur Tätigkeit des PUNKT 12 beigetragen hatten, sollten die Möglichkeit erhalten, miteinander auf die erfolgreiche Geschichte anzustossen.

Das Jubiläum sollte aber auch genutzt werden, um in die Zukunft zu blicken. Die ersten Planungen für den Mädchentreff hatten nicht zehn, sondern schon fünfzehn Jahre vorher stattgefunden. Seither hatte sich nicht nur die Lebenssituation von Mädchen in Bern in vielen Bereichen verändert, sondern auch die politische Landschaft und somit die Sozialplanung und Jugendförderung der Stadt. Daher sollte das Jubiläum auch genutzt werden, um den Grundstein für eine proaktive Weiterentwicklung der Mädchenarbeit in Bern zu legen. Denn es stellten sich immer auch neue Fragen: Wo stehen junge Frauen und Mädchen heute? Warum erreichen Angebote der Bildung und Jugendarbeit oft jene Mädchen nicht, die darauf angewiesen wären? Wie arbeitet die Fachwelt zusammen, und wie kann Mädchenarbeit – im weitesten Sinn – gemeinsam weiterentwickelt werden?

Diese und andere Fragen sollten zum Jubiläum in einer „Zukunftswerkstatt: Gestern – Mädchen – Morgen“ aufgegriffen werden, um der Mädchenarbeit neue Denkanstösse zu geben.

Zentrales Ergebnis war die Feststellung, dass die Mädchenarbeit als gesamtstädtische Aufgabe betrachtet werden muss und daher eine einheitliche Strategie nötig ist: Bestehende Stellen und Projekte sollen besser als bisher vernetzt werden. Um dieses Ziel zu erreichen braucht es eine Fachstelle, die dies koordiniert.

Dieses Ergebnis wurde 2010 in einer neuen Konzeptskizze des Vereinsvorstandes wieder aufgegriffen (vgl. 3.5).

Das Programm der Zukunftswerkstatt fand im Akademikerhaus Bern statt. Rund 40 engagierte Frauen und auch einige Männer aus Jugendarbeit, Politik oder mit anderen Interessen an der Förderung von Mädchen nahmen daran teil.

Zur Jubiläumsfeier am Abend im Frauenraum der Reitschule Bern kamen viele Personen aus früheren Tagen und aus der aktuellen Geschichte des Vereins und Mädchentreffs.

Bei diesem Anlass wurde den Vorstandsfrauen bewusst, dass PUNKT 12 ein Kompetenzzentrum für geschlechtsspezifische offene Jugendarbeit mit regionaler und kantonaler Ausstrahlung geworden war.

Dank gründlichem Fundraising konnten die Ausgaben für das Jubiläum durch den Verein gedeckt werden, die finanzielle Basis des Vereins war gesund. Der Mitgliederschwund der vergangenen Jahre wurde durch das Jubiläum aufgefangen.

Dies stellte ein allgemeines Problem der Mädchenarbeit dar: Der Erfolg droht sich umzukehren, denn das Thema wird entweder nicht mehr als dringlich wahrgenommen oder es wird davon ausgegangen, dass die Mädchenarbeit in guten Händen ist. Auf der einen Seite war es für die Vereins- und Trefffrauen erfreulich, da es zeigte, welche gute Arbeit sie geleistet hatten. Andererseits waren sie sich einig, dass es weiterhin eine starke Lobby für geschlechtsspezifische Mädchenangebote braucht.

Die Fragen nach einem bedürfnisgerechten Angebot von Mädchenarbeit in der Stadt Bern stellten sich in den darauffolgenden Jahren auf verschiedenen Ebenen.

3 Weiterentwicklung der Mädchenarbeit seit 2008

Anfang 2008 wurde die Dokumentation über den Zukunftswerkshop zur Mädchenarbeit im Jubiläumsjahr erstellt und an die Teilnehmerenden des Anlasses sowie die zentralen Stakeholder (TOJ, Gleichstellungsbüro) verschickt. Damit war ein neues Basis-Argumentarium für die weitere Entwicklung der Mädchenarbeit in der Stadt Bern vorhanden.

3.1 Organisations-Entwicklungs-Prozess der Stadt Bern (2009 – 2010)

2009 war die Vorstandsarbeit stark geprägt von der Mitwirkung am Organisations-Entwicklungs-Prozess (OEP) der Stadt Bern.

Die Stadt Bern plante seit 2007, ihr gesamtes soziokulturelles Angebot neu zu strukturieren. An die Stelle der drei zielgruppenorientierten Trägervereine TOJ, DOK (offene Arbeit mit Kindern) und VBG (Trägerverein der Quartierzentren) sollte eine stärker stadtteilorientierte Struktur und gleichzeitig eine einheitlichere Trägerschaft treten. Von 2009 – 2010 war die Phase der Reorganisation geplant, damit ab 2011 das neue Modell in Kraft treten konnte.

Die Vorstandsfrauen des Vereins Mädchentreff Bern waren der Meinung, dass der OEP eine grosse Chance darstellte, um die Forderungen des Zukunftsworkshops von 2007 wirkungsvoll zu deponieren. Gleichzeitig sah der Vorstand die Gefahr, dass PUNKT 12 auf ein quartierbezogenes Jugendangebot reduziert würde. Seit Anfang 2008 engagierte sich der Vereinsvorstand, insbesondere Frau Elena Konstantinidis, aktiv im OEP. Die Mitwirkung des Vorstands im Prozess war durch die Vertretung im TOJ-Vorstand möglich.

Der Vorstand wandte sich mit Briefen an Sozialvorsteherin Edith Olibet, und lobbyierte beim Gleichstellungsbüro ebenfalls dafür, in diesem komplexen Prozess die Perspektive der Mädchenarbeit besonders mit einzubeziehen.

Tatsächlich gelang den Vorstandsfrauen wieder einmal mit beharrlicher politischer Arbeit, eine gesamtstädtische Funktion von PUNKT 12 zu positionieren.

„Es war harte Arbeit, den Stellenwert von Mädchenarbeit als Querschnittsthema in diesem Prozess zu verankern. Mädchenarbeit muss sichtbar verankert sein auf einer höheren Ebene, denn PUNKT 12 hat inzwischen eine gesamtstädtische Funktion ... zum Beispiel die Fachberatungen und das Kursprogramm ... dieses Wissen wird in der Stadt Bern durch Mädchenarbeit zur Verfügung gestellt.“ (Elena Konstantinidis, im Vorstand 2003 – 2010)

Es konnte Anfang 2010 jedoch keine Einigung zwischen den Präsidien der drei Vereine erzielt werden. Die geplante Reorganisation wurde noch während der Planungsphase abgebrochen.

3.2 Erweiterung des Angebots von PUNKT 12

In der offenen Jugendarbeit der Stadt Bern hatte sich dadurch aber ein Prozess entwickelt, der darauf abzielte, den Aspekt der Mädchenarbeit in allen Angeboten systematischer umzusetzen.

Die Entwicklung des Vereins und Mädchentreffs PUNKT 12 zu einem Kompetenzzentrum mit regionaler und kantonaler Vernetzung bedeutete einen weiteren Meilenstein. Dies warf für die Vorstandsfrauen aber auch Fragen auf. So musste PUNKT 12 den Spagat zwischen einer Vielzahl von Funktionen erfüllen: Einerseits wird ein quartierorientiertes, niederschwelliges Freizeitangebot geboten, andererseits ist das Kursprogramm ein regelmässiges, beliebtes ausserschulisches Bildungsangebot für Mädchen, mit dem gezielt mädchenspezifische Inhalte transportiert werden.

PUNKT 12 war und ist also eine tragende Säule der Mädchenarbeit im ganzen Stadtgebiet und der Region: Unter anderem als Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen sowie für Fachpersonen der Mädchenarbeit.

Diese verschiedenen Tätigkeitsbereiche ermöglichten Synergieeffekte. Aber es bestand auch die Befürchtung, dass schliesslich keiner dieser Tätigkeitsbereiche genügend Ressourcen bietet, um das volle Potential der Arbeit von PUNKT 12 wirkungsvoll zu nutzen.

Während eines Retraite 2008 diskutierte der Vereinsvorstand die Frage einer Positionierung des PUNKT 12 als gesamtstädtisches Angebot. Das Resultat: Die drei Standbeine Treff, Bildungsangebot (Kursprogramm) und Fachstelle ergänzen sich ideal. Es braucht jedoch eine gezielte Weiterentwicklung der Fachstelle.

Um diese Fachstelle aufzubauen, wurde Anfang 2010 von Claudia Wechsler, der Co-Geschäftsführerin des TOJ, ein Reflexionsprozess initiiert, in dessen Rahmen der Verein, das Treff-Team und TOJ gemeinsam die zukünftige Entwicklung von PUNKT 12 bzw. der Mädchenarbeit planen konnten.

3.3 Neuer Auftritt in der Öffentlichkeit (2009)

Der Verein Mädchentreff Bern erarbeitete sich – nach über 10 Jahren – erstmals ein Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit und damit ein eigenes Logo. Es ist im Design ähnlich wie das Logo von PUNKT 12, zeigt jedoch durch eine andere Farbgebung, dass es sich um zwei eng verbundene, jedoch getrennte Organisationen handelt. Parallel dazu wurde eine Postkarte kreiert, die seither als wirkungsvolles Mittel der Öffentlichkeitsarbeit zur Verfügung steht.

3.4 Der Verein Mädchentreff erhält den Marie-Boehlen-Preis (2009)

Die Marie-Boehlen-Stiftung der SP-Frauen des Kantons Bern verwaltete zehn Jahre lang den Nachlass der Schweizer Frauenrechtlerin Dr. iur. Marie Boehlen. Während dieser Zeit unterstützte die Stiftung mehrfach Bildungsprojekte für Frauen, an denen der Verein Mädchentreff Bern beteiligt war (z.B. die Fachtagung 2004 und den Jubiläumsworkshop 2007). Mit

der von Marie Boehlen vorgesehenen Auflösung der Stiftung wurden einmalig zwei Preise verliehen. Neben Anne-Marie Rey, der Vorkämpferin für straffreien Schwangerschaftsabbruch in der Schweiz, erhielt der Verein Mädchentreff Bern diesen Preis für sein über 10-jähriges Engagement in der Mädchenarbeit. Der Preis durfte am 30. November 2009 im Beisein von Bundesrätin Micheline Calmy-Rey entgegen genommen werden – im Namen aller Mädchen, Frauen und Männer, die sich in der Geschichte des Vereins als Treffbenutzerinnen, Mitglieder, Vorstandsmitglieder, Jugendarbeiterinnen oder in anderer Art und Weise für die Mädchenarbeit in Bern engagiert haben. Der Preis umfasste neben einer Spende auch die kleine Statue einer lesenden Frau, die einen Ehrenplatz im Treff erhielt.

3.5 Neues Konzept für die Zukunft seit 2010

Im Nachgang zum nicht umgesetzten OEP der Stadt Bern ist im Verein Mädchentreff Bern ein Konzept für ein Kompetenzzentrum für ausserschulische Mädchen- und Bubenarbeit entstanden. Das Konzept wurde 2011 im Vorstand verabschiedet werden. Aktuell sucht der Verein nach Kooperationen und gemeinsamen Umsetzungsmöglichkeiten.

Inhaltliche Schwerpunkte sind:

- Die geschlechtergerechte Jugendarbeit, also Angebote, die konsequent auf die spezifischen und unterschiedlichen Bedürfnisse von Mädchen und Jungen angepasst sind. Gerade auf Mädchen muss nach wie vor ein besonderes Augenmerk gerichtet werden: Es braucht gleich viel Ressourcen für Mädchen wie für Jungen. Diese Forderungen passen zum 2009 verabschiedeten Aktionsplan für Gleichstellung der Stadt Bern, der Massnahmen fordert, damit Mädchen, jungen Frauen und Migrantinnen die vorhandenen Angebote mehr nutzen. Neben der Mädchenarbeit kann laut Konzeptskizze auch Jungenarbeit, geschlechtergerechte Koedukation und Cross Work angeboten werden.
- Eine Fachstelle für Mädchenfragen (FfM) mit gesamtstädtischem Auftrag soll initiiert werden. Sie ist erste Anlaufstelle für Fachpersonen aber auch Kinder, Jugendliche und Eltern. Es kann sowohl Beratung als auch Triage an weitere Fachstellen angeboten werden.
- Ein Infocafe für Mädchen, als niederschwelliges Angebot, soll eingerichtet werden.
- Ein Kulturzentrum für Mädchen und junge Frauen parallel zu PUNKT 12 soll entstehen. Hier soll stärker ziel- und altersgruppenspezifisch gearbeitet werden. Dabei sollen die Jugendlichen im Sinn der Partizipation das Angebot mitbestimmen und mitgestalten. Es soll so ein offenes „Dienstleistungszentrum“ entstehen.

Mit diesem Konzept fordern PUNKT 12 und der Verein Mädchentreff Bern eine strategische Verankerung für die operative Umsetzung der geschlechterspezifischen, partizipativen und nachhaltigen Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt Bern.

Der Vorstand des Vereins Mädchentreff Bern

Luzia Häfliger, Präsidentin 1994 – 2001

Yvonne Polloni, 1994 – 2001

Patrizia Zwahlen, 1994 – 1995

Sabine Lehmann, 1996 – 2000

Regula Mader, 1996 – 2000

Dorothee Guggisberg, 1996 – 2001

Claudia Meier, 1997 – 2001

Bea Glaser, 1997 – 2004

Andrea Schärmeli, Präsidentin 2001 – 2005

Stefanie Brander, 2001 – 2002

Katharina Frisch, 2001 – 2004

Ursula Lipecki, 2001 – 2005

Barbara Jenzer, 2001 – 2002

Veronika Neruda, 2003 – 2007

Elena Konstantinidis, 2003 – 2010, Präsidentin 2005 – 2010

Anne Wegmüller, 2004 – 2007

Ivana Pavlovic, 2005 – 2008

Anne Ortelli, 2005 – 2007

Isabelle Schweizer, 2005 – 2007

Fabienne Friedli, seit 2006, Co-Präsidentin seit 2010

Ursula Marti, Co-Präsidentin seit 2010

Barbara Berger, 2007 – 2011

Rita Schwab, seit 2007

Claudia Kubli, 2007 – 2010

Mirjam Rufer, 2010 - 2011

Natalie Kocher, seit 2011

Sibyl Schürch, seit 2011

Leena Schmitter, seit 2011



Danksagung

Die Autorin dankt den folgenden Frauen, dass sie sich Zeit für ein Interview genommen haben:

Stefanie Brander

Fabienne Friedli

Luzia Häfliger

Elena Konstantinidis

Ursula Lipecki

Yvonne Polloni

Andrea Schärmeli

Anne Wegmüller

Die Recherche und Niederschrift der Geschichte des Vereins Mädchentreff Bern war eine Auftragsarbeit des Vereinsvorstandes im Rahmen eines Studienprojektes an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit.

Aus zeitlichen Gründen war es nicht möglich, mit allen engagierten Frauen des Vereins Interviews zu führen.

Es wurden Dokumenten-Recherchen im **Stadtarchiv Bern** und bei der **Fachstelle für die Gleichstellung von Frau und Mann Bern** durchgeführt. Auch den Mitarbeitenden dieser Institutionen möchte die Autorin für ihre Unterstützung herzlich danken.

Ein besonderer Dank gilt **Frau Monika Denis**, von 2001 bis 2008 Gleichstellungsbeauftragte an der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit, für ihre Fachberatung zum Thema Gender Mainstreaming.

Autorin: Alexandra Grünert

Luzern, September 2011